

Ist *Motacilla flava lutea* Gm. eine Mutation?

Von Dr. Andreas Kleiner, Budapest.

Durch die Liebenswürdigkeit von H. Grote bekam ich vor einigen Tagen seine interessante Arbeit über die gelbköpfige Schafstelze, in welcher er mit Hilfe der russischen Literatur seine Meinung äußert, daß *Motacilla flava lutea* Gm. „weder eine Art noch eine Unterart, sondern eine Mutation von *Motacilla flava* L.“ sei (Orn. Monatsber., 1937, p. 162—166).

In der letzten Zeit haben verschiedene Autoren versucht, die Benennung von Mutationen, Aberrationen, usw. auch in die Ornithologie einzuführen, ähnlich wie in der Entomologie. Dank Hartert's grundlegender Arbeit aber steht die ornithologische Systematik auf einer so festen Grundlage, daß solche ein nomenklatorisches Chaos hervorrufenden Versuche, immer auf Widerstand stießen. Den gleichen Standpunkt wie Hartert vertritt auch Rensch.

Die Ornithologie kennt die Mutationen, usw. und ihren systematischen und phylogenetischen Wert, doch sie erkennt nicht das Recht an, daß sie mit prioritätskräftigen Namen versehen werden sollen (Rensch, Prinzip, 1929, p. 15, etc.).

Die Mutationen haben eine ganz besondere Bedeutung, z. B. die Fälle bez. der Elster (*Pica pica* auct.), die Khakhloff vorführt (Gerfaut, 1934, p. 174—184). — Unter Mutationen versteht de Vries „plötzlich auftretende, erheblich von der Mutterform unterschiedene, scharf umschriebene und von Anfang an reinzüchtende Variationen“ (Hertwig). Mutation hat also keinen sicheren Lebensraum, kein geografisch begrenztes Territorium, sondern entsteht natürlich, oder durch menschliche Zucht, z. B. Wellensittich. Im ersten Falle ist meist die Reinzucht nicht sicher festzustellen, nur in wenigen Fällen gelingen solche Beobachtungen, wie sie Khakhloff möglich waren.

Bei der gelbköpfigen Schafstelze handelt es sich aber um einen Vogel, der eine sichere geografische Grundlage besitzt, und eine weitverbreitete Population hat. Die Schafstelzen kann man in 4 Gruppen einteilen: 1. grauköpfige oder Nominatform, 2. grau-grünköpfige oder *taivana*-Gruppe, 3. gelbköpfige oder *lutea*-Gruppe, 4. schwarzköpfige oder *feldeggi*-Gruppe. Gelegentlich meiner Studien über die Schafstelzen hatte ich 24 Bälge aus der *lutea*-Gruppe in meiner Hand, und konnte auch feststellen, daß *M. f. rayi* und *M. f. lutea* trotz der geografischen Isolierung so nahe verwandt sind, daß man sie oft nicht unterscheiden kann. Domaniewski hat ausführlich ihre Verbreitung erklärt, und hielt diese Gruppe für die Urform der Schafstelzen (Ann. Zool. Mus. Polon. Hist. Nat. Warsz., 1925, p. 85—125.). Seine Behauptungen konnten wir auch gelegentlich des Studiums in dem Ungarischen National-Museum bestätigen. Von den zwei geografischen Rassen dieser Gruppe, hat *M. f. rayi* ein ausschließliches Brutgebiet, dagegen können wir aus der wertvollen Zusammenfassung Grote's wahrnehmen, daß im Territorium

der *M. fl. lutea* aus der grau-köpfigen Gruppe, immer, und teils von der schwarzköpfigen Gruppe auch Rassen vorkommen. Nach Rensch's Definition ist eines der wichtigsten Merkmale für den Rassenbegriff: „in deren Verbreitungsgebiet keine andere geographische Rasse des gleichen Rassenkreises lebt.“ (Rensch Prinzip, p. 11.). Danach müßte es sich also um eine „Art“ = Rassenkreis handeln, soweit wir aber die *M. fl. rayi* und *M. fl. taivana* kennen, ist dies nicht anzunehmen. Wir müssen also einmal die palaeobiologische Erklärung Domaniewski's über die Verbreitung der Schafstelzen zu Hilfe nehmen, andererseits Stressemann's Behauptung, daß im Laufe der geologischen Zeiten die Rassen sich morphologisch so entfernt haben, daß sie bei einer neuen Ansiedelung neben einander leben können (Orn. Monatsber., 1925, p. 141—143.) Daher ist im Hinblick auf *M. fl. rayi* und *M. fl. taivana* auch *M. fl. lutea* nicht trennbar, sie stellt ein Beispiel dar für den Uebergang zwischen geographischer Rasse und Rassenkreis, oder sie ist ein Rassenkreis im Werden.

Die vielen Beispiele, die Grote angibt, daß in ihrem Verbreitungsgebiet auch Uebergänge vorkommen, sind ein Beweis dafür, daß sie keinen besonderen Rassenkreis vertritt. Diese Exemplare sind mit dem Prope-Zeichen (\geq) zu versehen, wie die Stücke von der bulgarisch-rumänischen Grenze, die die schwarzköpfige Gruppe mit der grauköpfigen verbinden.

Noch ein Wort ist hinzuzufügen über diese Exemplare, die in Europa oft für *M. fl. taivana* oder *M. fl. lutea* gehalten wurden. Die Schafstelzen bekommen im Ruhekleid eine grüne Kopfplatte, die bei einem Fehlmauser zurückbleiben kann. Alle Exemplare, die von den mitteleuropäischen „*M. fl. taivana*“ in meiner Hand waren, haben sich als solche Fehlmauserstücke erwiesen. Auch die als *M. fl. lutea* determinierten Bälge aus Ungarn stimmten bei der Vergleichung nicht mit solchen, sondern mit Weibchen von *M. fl. dombrowskii* überein. Nach der Beschreibung waren sie alle leicht für diese Rasse zu halten, erst im Vergleich mit einer größeren Serie oder mit einem Stück von der terra typica war zu erkennen, daß die Bestimmungen falsch waren. So wäre ratsam alle in Europa angeblich vorkommenden asiatischen Schafstelzen einer Revision zu unterwerfen.

Die *M. fl. beema*-Exemplare aus Ungarn waren ebenfalls bloß individuelle Variationen, leider sind diese falschen Angaben in das Werk Niethammer's aufgenommen (p. 186), auch hat er Jourdain's Artikel (British Birds, 1935/36, p. 200) mit der weiteren Polemik (p. 239, 286) nicht in Betracht gezogen, sonst hätte Niethammer über den Zug der *M. fl. beema* anders geschrieben.

Die Brut der Schafstelzen ist noch heute eine schwere Frage, da wir auch von unserer Gegend wissen, daß unsere Brutvögel schon nisten, während der Zug der nordischen Schafstelzen noch dauert. Für Rußland stammen die Beobachtungen im größten Teil aus den Ergebnissen von Forscherfahrten, auf denen meist solche schwere Fragen zu lösen unmöglich ist. Sichere Angaben hierüber können nur Ornithologen beibringen, die an Ort

und Stelle wohnen. Wir müssen daher — wie auch Jourdain meint (mdl.) — mit der Annahme gemeinsamer Brut der Schafstelzen in breiter Strecke mit Vorsicht verfahren.

Alle diese Umstände bedenkend, können wir *M. fl. lutea* nur mit sehr großem Vorbehalte für eine „Mutation“ halten; die Angaben sprechen vielmehr dafür, daß sie eine „Unterart“ (Rasse) ist und bleibt. Die Bezeichnung „Mutation“ sollte für jene Vögel vorbehalten bleiben, die in einer auffallenden Richtung die individuelle Variation überschreiten, Eigenschaften also, die für gewisse Stücke oder Populationen charakteristisch sein können (nicht aber für durch Pigmentausfall hervorgerufene Aberrationen, Albinismus, Leucismus, Chlorismus etc. etc.), die aber kein geographisch umschriebenes Wohngebiet besitzen wie etwa die richtigen geographischen Rassen, oder die, wenn sie auch für eine einzelne Gegend charakteristisch sein können, doch nur eine ganz lokalisierte Erscheinung darstellen. — Mit diesen Worten will ich aber keine Definition des Begriffes „Mutation“ geben, sondern nur Merkmale oder Zeichen angeben, die die „Mutation“ als solche wahrscheinlich machen, damit wir uns davor hüten, den Begriff „Mutation“ allzu oft auch in anderen Fällen anzuwenden.

Ueber die Deutung des Namens „Radebrecher“ für den Großen Raubwürger (*Lanius e. excubitor* L.) und den Rotrückwürger (*Lanius collurio collurio* L.).

Von Wilhelm Schröder, (Zoolog. Staatssammlung, München).

Als Mitglied einer studentischen Arbeitsgemeinschaft, die sich unter Leitung von Prof. Dr. W. J a k o b s mit der Sammlung der volkstümlichen Vogelnamen des deutschen Sprachgebietes befaßt, habe ich vor einiger Zeit begonnen, diese Vogelnamen zusammenzubringen, soweit sie N i e d e r s a c h s e n betreffen und entstammen.

Bei der Durchsicht der Literatur fand ich bei H o f f m a n n in seinem Buche „Vom Ursprung und Sinn deutscher Vogelnamen“ die Bezeichnung „Radebrecher“ für den Rotrückwürger. Hoffmann deutet diesen Namen folgendermaßen: Der rotrückige Würger flicht in seinen Gesang „wirkliche und scheinbare Nachbildungen anderer, bekannter Vogelstimmen“ ein. Da er diesen Gesang anderer Vögel nicht vollkommen beherrscht, muß er ihn „radebrechen“ und hat daher seinen Beinamen.

Ich bin der Ansicht, daß dieser Name wohl anders zu deuten ist. Hoffmann hat nicht angegeben, in welcher Gegend der Name gebräuchlich ist. Mir ist er nur in der niederdeutschen Form „Radbreker“ oder deren Abänderungen bekannt und kommt meines Wissens im Hochdeutschen nicht vor. Ich möchte daher vermuten, daß Hoffmann den Namen aus der niederdeutschen in die schriftdeutsche Form übersetzt hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [3_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kleiner [Keve] Andreas

Artikel/Article: [Ist *Motacilla flava lutea* Gm. eine Mutation? 3-5](#)